

Fussball-Europameisterschaft EURO 2008

Autor(en): **Hotzenköcherle, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **174 (2008)**

Heft 06

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-71421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fussball-Europameisterschaft EURO 2008

Host City Zürich – Die Sicherheitsvorkehrungen

Verschiedentlich ging die ASMZ schon auf die Sicherheitsfragen ein, welche die EURO 08 mit sich bringt. Nun wartet alles bald auf den Anpfiff. Abschliessend sei hier skizziert, wie die Stadt Zürich als eine der vier schweizerischen Host Cities diese Herausforderung angeht.

Philipp Hotzenköcherle*

Die Aufgabe und ihr struktureller Rahmen

Weltweit bilden die Endspiele der Fussball-Europameisterschaften die drittgrössten Sportanlässe, übertroffen nur von den Olympischen Spielen und den Fussball-Weltmeisterschaften. Dies beschert der Schweiz wie ihrem Nachbarland und Partner Österreich ganz besondere Herausforderungen, und die Sicherheit spielt im Hintergrund eine wichtige Rolle.

Im Rahmen der polizeilichen Gefahrenabwehr hat die Stadtpolizei Zürich

- für die Sicherheit der EURO 08 und ihrer Besucher zu sorgen,
- die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten oder wieder herzustellen,
- Ausschreitungen wie tätliche Auseinandersetzungen zu verhindern,
- die Kriminalität präventiv und repressiv zu bekämpfen,
- unterdessen die polizeiliche Grundversorgung auf dem gewohnten Niveau zu halten.

Innerhalb des Stadions und seiner Sicherheitszonen sowie innerhalb der Public-Viewing-Zonen ist primär der private Veranstalter für die Sicherheit verantwortlich. Die Polizei wird dort nur eingreifen, wenn die privaten Sicherheitskräfte ihren Auftrag mit ihren eigenen Kompetenzen und Kräften nicht mehr erfüllen können (die Wahrnehmung des Hausrechts ist nicht mehr möglich) oder wenn polizeirelevante

Ereignisse wie Verbrechen oder Vergehen vorgefallen sind. Ferner können polizeiliche Patrouillen jederzeit solche Zonen betreten, um als Ansprechpartner und präventiv zu wirken.

Eine Herausforderung für die Polizei sind nicht nur die in ihrer Stadt «live» ausgetragenen und weltweit beachteten internationalen Fussballspiele. Die einzelnen Partien sorgen in der Belastungskurve für wenige, relativ kurz wirksame Spitzen. Der entscheidende Aufgabenzuwachs entsteht, weil die Polizei im Juni 2008 während fast 30 Tagen neben den Alltagsaufgaben eine erhöhte polizeiliche Grundversorgung leisten muss. Denn zwischen den Spielen oder nach dem letzten in Zürich ausgetragenen Spiel kehrt nicht einfach wieder Normalbetrieb ein. Vielmehr finden auf den Public Viewing Points weiter Übertragungen von EM-Spielen statt. Hinzu kommt die bekannt grosse Anziehungskraft der Stadt Zürich, die gerade eine Fahrstunde von Bern oder Basel entfernt ist. Das zwingt uns, für die ganze Dauer der EURO 08 mit einem sehr hohen Besucheraufkommen samt all seinen Begleiterscheinungen zu rechnen. Präsenz und Durchhaltefähigkeit der Polizeikräfte sind also während eines Monats ungewöhnlich gefordert.

Dafür reichen in keiner schweizerischen Host City die vorhandenen städtischen und kantonalen Polizeikräfte aus. Vielmehr muss die ganze schweizerische Polizeilandschaft im Rahmen des so genannten IKAPOL-Konzeptes Unterstützung leisten. Da die Kantone und die grossen Städte im Rahmen der kantonalen Polizeihochheit die Aufgaben zur Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit selbständig erfüllen, zeichnen die Behörden und Fachgremien des Bundes verantwortlich für Aufgaben im Zusammenhang mit Finanzierungsfragen, Beschaffung, Aufbereitung und Verfügbarmachung von Nachrichten (PICC, Polizei Informations- und Koordinationszentrum), Unterstützung durch die Armee, Luftverkehr (z.B. Aufhebung von Nachtflugverboten), die Koordination in verschiedensten Bereichen, sowie für sämtliche Kontakte mit dem Ausland.

Für die Euro 08 wurde auch auf Stufe Bund eine besondere Projektorganisation geschaffen, die «Projektorganisation öffentliche Hand (POÖH)»; diese beinhaltet ihrerseits mehrere Teilprojekte: für die Polizei relevant ist das Teilprojekt Sicherheit.

Aber auch die Kantone müssen ihre Planungen sowie den gemeinsamen Mitteleinsatz untereinander koordinieren. Es würde den Rahmen des vorliegenden Kurzberichtes sprengen, alle Gremien darzustellen. Hier immerhin die wichtigsten:

- Die politische Strategie- und Entscheidungsfindung läuft in der «Arbeitsgruppe gesamtschweizerische interkantonalen Polizeizusammenarbeit bei besonderen Ereignissen (AG GIP)» ab, gebildet von der «Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren und -direktoren (KKJPD)».
- Für die interkantonalen operativen Belange zeichnet auf der Ebene der «Konferenz der Kantonalen Polizeikommandanten der Schweiz (KKPKS)» die «Arbeitsgruppe Operationen (AG OP)» verantwortlich.
- In deren Auftrag disponiert der «Interkantonale Koordinationsstab (IKKS)» die Reserven, wenn eine Host City solche im Ereignisfall anfordert.

Als die Stadtpolizei Zürich gegen Ende 2006 die Problemerkennung abschloss, bewog uns die Komplexität der Aufgaben dazu, einen Sonderstab ins Leben zu rufen und ihm die Planung anzuvertrauen. Wie für Grosslagen heute üblich, gleicht er im Aufbau modernen militärischen Stäben. Er gliedert sich in Führungsgrundgebiete (FGG):

- FGG 1 betreut das Personelle und die Finanzen.
- FGG 2/6 umfasst Nachrichten und Führungsunterstützung mit den Kernaufgaben, das Lagezentrum zu betreiben und die Gesamteinsatzleitung zu unterstützen.
- FGG 3/5 bildet den Kern des Stabes und verantwortet die Planung wie den Einsatz der Frontkräfte.
- FGG 4, Logistik, umfasst auch Informatik, Kommunikation, Dokumentation und Technischer Dienst.
- Zu den «Querschnittsbereichen» gehören Rechtsdienst, Information und Medien, Kriminalprävention und Bewilligungen.

Während der ganzen EURO 08 lösen drei gleich aufgebaute Einsatzstäbe einander für jeweils 12 Stunden ab. Darin wirken unter dem jeweiligen Gesamt-



* Philipp Hotzenköcherle
lic. iur., Kdt der
Stadtpolizei Zürich

einsatzleiter und neben einem «Springer» die polizeilichen Verantwortlichen für

- Führungsunterstützung
- Stadion
- Innenstadt
- Kriminalpolizei
- Intervention
- Verkehr
- Verhaftungsorganisation (Gefangenenwesen)
- sicherheitspolizeiliches Pikett
- kriminalpolizeiliches Pikett.
- Verbindungsoffizier, je nach Lage Einsatzleiter Stadt der Kantonspolizei Zürich

Wer in Betracht zieht, dass nur Offiziere und höhere Unteroffiziere mit ausreichend Einsatzerfahrung eine solche Funktion bekleiden können, ahnt, welche Belastung hier auf das Führungskader der Stadtpolizei zukommt.

Die Host City Zürich

Eine Auslegeordnung möge zeigen, in welcher «Landschaft» die beschriebenen Aufgaben zu erfüllen sind. Dabei gilt es zu unterscheiden zwischen den Gegebenheiten der Spieltage und jenen, die den ganzen Monat über dauern:

An Spieltagen

Vorab gebührt die Aufmerksamkeit dem innert rekordverdächtiger Zeit sehr gut gelungenen Stadion Letzigrund. An den drei Zürcher Spieltagen steht es im Mittelpunkt. Alle Schönheit schafft zwei Nachteile nicht aus der Welt:

1. Gebaut wurde das Stadion für Leichtathletik-Wettkämpfe und nicht für den Fussball. Die Voraussetzungen zur Durchführung von Fussball-Europameisterschaften sind daher nicht so perfekt erfüllt wie in einem reinen Fussballstadion.
2. Es steht im Gegensatz zu den meisten Arenen der jüngsten Fussball-Weltmeisterschaft unmittelbar in bewohntem Gebiet. Der äussere Sicherheitsring liegt daher teilweise sehr nahe am Perimeter des Stadions.

Beides bedingt einen zusätzlichen Aufwand zur Sicherung des Stadions sowie an Polizeikräften und Sicherheitspersonal.

Glücklicherweise können wir seit einiger Zeit an diesem Objekt bereits trainieren. Eine Stabsrahmenübung und eine grosse Einsatzübung wurden mit allen Kräften der polizeilichen und nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr so-

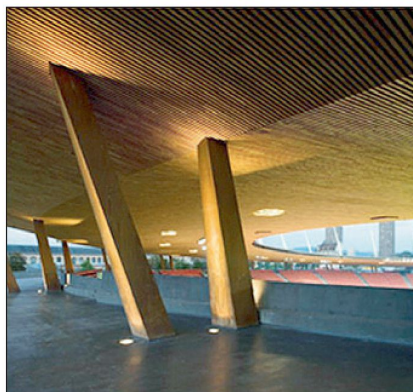


Das neue Letzigrund-Stadion besticht durch seine Eleganz.

wie den zivilen Partnern am 19. April 2008 erfolgreich durchgeführt.

Rund um das Stadion Letzigrund ziehen wir an den Spieltagen eine grossräumige Verkehrsorganisation auf. Die Fans, die mit dem Zug oder mit den Autos anreisen, sollen geordnet und sicher zum Stadion und wieder hinaus gelangen können. Daneben muss aber der öffentliche und der private Verkehr für alle weiterlaufen, nicht nur für das Publikum der EURO 08.

Der «Walk of Fans» führt aus dem Raum Innenstadt / Hauptbahnhof via Lagerstrasse – Zeughausstrasse – Hohlstrasse westwärts zum Stadion. Er quert einige wichtige Verkehrsachsen. Das stellt



vor allem die Verkehrspolizei vor grosse Aufgaben, aber die Masse der hier marschierenden Besucher erfordert auch die Präsenz und den vorbeugenden Einsatz von sicherheitspolizeilichen Kräften.

Während des ganzen Monats Juni

Täglich – ausgenommen die überall spielfreien Tage – rechnen wir mit einem Grossaufmarsch in der Fanzone. Sie zieht sich vom Central bis fast zum Bahnhof Tiefenbrunnen und umfasst das ganze Niederdorf sowie die Seepromenade bis zum «Arboretum», – Gebiete, die auch ohne EURO erhöhte polizeiliche Aufmerksamkeit geniessen. Am Bellevue und auf der Sechseläutenwiese findet das offizielle Public Viewing statt. Damit haben wir schon 2006 im Rahmen der Fussball-Weltmeisterschaft unsere Erfahrungen gemacht, und so kennen wir die Hauptprobleme:

1. Sie rühren einmal vom Verkehr her, zumal eine der wichtigsten innerstädtischen Transitachsen über die Quai-Brücke und das Bellevue führt. An allen Nachmittagen, an denen Spiele stattfinden bzw. ins Public Viewing übertragen werden, muss diese Achse für den Individualverkehr gesperrt werden.
2. Sodann geht es um übermässigen Alkoholkonsum und in der Folge davon um Schlägereien, Vandalismus, Gewalt. Dabei drohen tätliche Angriffe nicht zuletzt auch der Polizei, wie wir das in den ersten Minuten des Jahres 2008 – übrigens auch im Gebiet des Bellevue – wieder erlebten.
3. Wo Zehntausende dicht zusammenkommen, fehlt es nie an kriminalpolizeilich relevanten Begleiterscheinungen.

Die Fanzone erfordert also in erster Linie ein ausgefeiltes Verkehrskonzept. Trotz allen optimierenden Kunstgriffen kann es nicht alle Ansprüche gleichzeitig stillen. Ohne das Verständnis und die Kooperation aller Verkehrsteilnehmer wird eine optimale Abwicklung des Verkehrs aber nicht möglich sein; wir setzen die Bereitschaft Aller voraus, sich vermehrt öffentlicher Verkehrsmittel zu bedienen – die übrigens rund um die Uhr im Einsatz sein werden – oder Umwegfahrten in Kauf zu nehmen. Für die nächste Verbindung der beiden Seeufer wird die Fähre zwischen Meilen und Horgen ihren Betrieb intensivieren.

Was bedeutet «Public viewing», der Begriff, den wir der jüngsten Fussball-Weltmeisterschaft verdanken, konkret für Zürich? – Nur ein Bruchteil der Spielbegeisterten wird eine Eintrittskarte für das Stadion erwerben können. Ersatzweise verfolgen namentlich die an den Spielort gekommenen Fans das Spiel dank Übertragung. Der offizielle Zürcher «Public Viewing Point» zieht sich vom Bellevue seeraufwärts und fasst

rund 60 000 Schaulustige, die privilegierten Benutzer der im See schwimmenden Plattform eingerechnet. Nicht alle bekommen freien Blick auf die Grossbildschirme, welche über der Sechseläutenwiese aufragen. Daneben sollen Tausende Platz in privaten Public Viewings finden. Einige davon sind mittlerweile zusätzlich bewilligt worden – abgesehen von den vielen kleinen Übertragungen, wie sie in unzähligen Gastwirtschaften anzutreffen sein werden.

Die zu bewältigende Lage

Auf der Grundlage des vom Bund – genauer: vom Dienst für Analyse und Prävention (DAP) des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements – gelieferten und laufend aktualisierten Grosslagebildes haben wir die Lage für Zürich analysiert. Dafür entstand ein «Security Board»; diese Stelle datiert vor der EURO 08 das Lagebild monatlich auf und überprüft es im Juni 2008 täglich.

Dabei schälten sich sechs «Areas of Interest (AOI)» heraus:

- Stadion Letzigrund mit Umfeld
- Hauptbahnhof und Umgebung
- Langstrasse
- Zürich-West
- Fanzone
- Walk of Fans

Jede AOI bekam eine eigene Gefahrenmatrix, die 25 verschiedene Risiken nach Wahrscheinlichkeit und Gefährlichkeit bewertet.

Die Detailschätzungen verschmolzen wieder zu einer umfassenden Gefahrenereinschätzung. Ihr zufolge zeichnen sich gleichzeitig durch hohe Gefährlichkeit und erhöhte Eintretenswahrscheinlichkeit aus:

1. Risiken, wie sie jedem Gedränge, allen Menschenmassen innewohnen
2. Schlägereien
3. Glasbruch
4. Gewalt gegen Sicherheitspersonal

Alle anderen Gefahren fallen natürlich nicht aus der Planung heraus; sie sind vielmehr ebenfalls weiter im Auge zu behalten. Das gilt namentlich für die Terrorgefahr, die an einem Anlass von



Eurofighter – Sicherheit und Zukunft für die Schweiz

Der Eurofighter ist das neueste und beste Flugzeug für den Schutz der Schweiz. Er steht für das größte gemeinsame militärische Luftfahrt-Programm in Europa. Produziert von den europäischen Branchenführern EADS, Alenia und BAE Systems. Die Schweiz wird nachhaltig vom Zugang zu allen Schlüsseltechnologien profitieren. Dies gilt auch für die partnerschaftliche Beteiligung an wichtigen Zukunftsprojekten dieses starken Industrieverbundes.

Eurofighter – Sicherheit und Zukunft für die Schweiz

www.eurofighter.ch

der Dimension einer Fussball-Europameisterschaft zwingend in die Lagebeurteilung einbezogen werden muss. Nach heutigem Wissensstand gibt es keine konkrete Bedrohung mit Bezug auf einen bestimmten Anlass oder ein bestimmtes Objekt, aber nichts desto weniger hat sich die Polizei sehr sorgfältig auf solche Szenarien vorzubereiten.

Bei unseren Vorbereitungen waren Erkenntnisse aus der Fussball-Weltmeisterschaft 2006 sehr hilfreich und von grosser Bedeutung. Zum Vergleich können wir die seinerzeitige Host City München heranziehen. Die konkrete Auswertung der dortigen polizeirelevanten Ereignisse zeigt Anstiege im Bereich der Sachbeschädigung, des Taschendiebstahls, des Fahrraddiebstahls und der Körperverletzung, während Drogendelikte, Diebstähle aus Motorfahrzeugen und Warenhausdiebstähle abnahmen. Teilweise dürfte die ungewöhnlich massive Polizeipräsenz das kriminelle Geschehen beruhigt haben.

Nicht messbar sind die nicht eingetretenen Ereignisse wie Anschläge. Waren

keine geplant, ausser dem aufgedeckten Fall der «Kofferbomber»? Wurden weitere durch ein gutes Dispositiv der Polizei verhindert? Verlässliche Antworten gibt es auf diese Fragen nicht.

Wer die Lage der Host City Zürich betrachtet, muss auch dem Losglück danken. Welche Mannschaften spielen und welche gegen einander antreten, nimmt beträchtlichen Einfluss, weil man das Fanverhalten der einzelnen Nationen kennt und erhebliche Unterschiede beobachtet, was angeht:

1. Alkohol
2. Drogen
3. Gewaltbereitschaft
4. Verhalten im Public Viewing
5. Verhalten im Stadion
6. Verhalten auf öffentlichen Plätzen

Für jedes Kriterium gehört jede Nation in eine von drei Gefahrenklassen. Am besten schneidet bei den in Zürich spielenden Nationen durchweg das Verhalten im Stadion ab. Demgegenüber sieht sich die polizeiliche Gefahrenabwehr im Public Viewing und in der Fanzone, wo unter anderem der Alkohol-

konsum eine gewisse Rolle spielen wird, mit den grösseren Herausforderungen konfrontiert. Dabei ist auch darauf hinzuweisen, dass – abgesehen von den spielfreien Tagen – das Public Viewing während gut drei Wochen täglich in Betrieb sein wird.

Zürich wird dank den Auftritten von Italien, Frankreich und Rumänien sehr attraktive Spiele samt einem guten, begeisterten Publikum erleben. Als grösste Herausforderung zeichnet sich das «Crowd Management» ab, der geschickte Umgang mit grossen Menschenmengen, damit die enorme Zahl an Fans in einem sicheren Umfeld ein unvergessliches Fussballfest geniessen kann.

Nicht nur dem Fanverhalten im engeren Sinne gebührt unsere Aufmerksamkeit. Für jedes Land, dessen Nationalmannschaft hier spielt, sind weitere Faktoren für unsere Lagebeurteilung wichtig. So ist beispielsweise zu denken an Terrorismus und vorhandenen Extremismus. Eine Rolle spielt die Anzahl der in der Schweiz lebenden Bürger der hier spielenden Nationen für das zu erwartende Besucheraufkommen. Wichtig ist



auch die Kenntnis der gewaltbereiten Gruppierungen von Fussballfans; hier ist allerdings zu erwähnen, dass sich solche Gruppierungen eher einzelnen Fussballclubs als der Nationalmannschaft verbunden fühlen. Trotzdem ist mit ihrem Auftreten im Umfeld von Fussballveranstaltungen zu rechnen. Das Ergebnis dieser Analysen bekräftigt: Die in Zürich auszutragenden Partien gehören zur mittleren Gefährdungsklasse. «Risiko-spiele» bleiben uns erspart.

Die Einsatzkonzeption

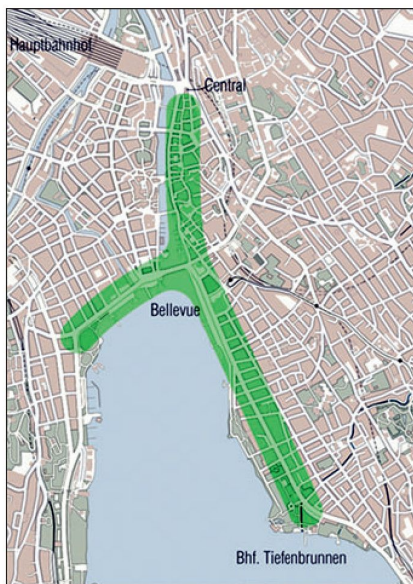
Die Analyse der Lage lud dazu ein, drei Haupteinsatzgebiete auszuscheiden, welche die vorher gezeigten «Areas of Interest» umfassen:

1. Den Einsatzraum 1 bilden die Fanzone samt offiziellem Public Viewing am Seeufer, und die Altstadt mit der Bahnhofstrasse bis zur Sihl.
2. Zum Einsatzraum 2 gehören der Hauptbahnhof und das Langstrassenquartier, also die Stadtkreise 4 und 5.
3. Als Einsatzraum 3 fassen wir das Stadion Letzigrund mit dem das Stadion umgebenden verkehrsfreien Bereich auf.
4. Als Einsatzraum 4 gilt schliesslich das ganze übrige Stadtgebiet, in welchem auf unverändert hohem Niveau und in unveränderter Intensität die übliche polizeiliche Grundversorgung erbracht werden muss.

Wichtig ist, dass unser Dispositiv so zentral wie möglich ist und die Konzentration der Kräfte erlaubt, aber gleichzeitig so dezentral wie nötig, damit wir selbst bei sehr dichtem Besucheraufkommen mit Interventionskräften rasch jeden Brennpunkt erreichen.

Darum beziehen wir, durchwegs auch mit Ordnungsdienstformationen, Hauptstützpunkte im Amtshaus 1, wo sich die Gesamteinsatzleitung einrichtet, im angemieteten «Bernhard Theater», welches zudem als Treffpunkt für Medienschaffende mit der Polizei dient, und an einem zusätzlichen, temporären Standort in unmittelbarer Nähe des Stadions. Die Einsätze folgen der mittlerweile bewährten und mit Österreich vereinbarten «3-D-Strategie»:

1. Die Stufe 1, der DIALOG, findet im normalen, dem Anlass entsprechenden Umfeld statt. Die Polizei wirkt freundlich, unterstützend und präventiv. Sie beobachtet, gewinnt Informationen und leistet Hilfe. Dazu tritt sie in Normaluniform auf, möglichst als Zweierpatrouille zu Fuss.



Die Fanmeile überzieht grosse Teile der Zürcher Innenstadt und sehr wichtige innerstädtische Verbindungswege.

2. Die Stufe 2, die DEESKALATION, kommt zum Zug, wenn das Strassenbild unruhig wird, geringe Störungen der Ordnung und kleine, lokale Konflikte entstehen. Sie sind zu schlichten, möglichst im Dialog. Die Polizei sorgt für deutliche Präsenz, tritt in Normal- oder Einsatzuniform gruppenstark auf. Sie achtet darauf, Mass zu halten, aber entschlossenes Einschreiten zu zeigen.
3. Die Stufe 3, DURCHGREIFEN, ist angesagt, sobald die Lage eskaliert, gewaltbereite oder schon gewalttätige Störer sich zusammenrotten, Delikte gegen Leib und Leben, Sachen und Eigentum begangen werden. Gegen die Störer geht die Polizei konsequent und gezielt mit Ordnungsdienstformationen von mindestens Gruppenstärke vor. Ob sie Sondereinsatzmittel, Reizmittel oder Gummischrot, verwendet, hängt von der Verhältnismässigkeit und der Gefährdung Dritter ab. Getragen wird die OD-Ausrüstung. So sollen die Lage befriedet, gerichtlich verwertbare Beweise für Straftaten gesammelt und Störer festgenommen werden.

Während des ganzen Monats Juni ist neben der alltäglichen Polizeiarbeit eine erhöhte Grundversorgung zu leisten. Spieltage bedeuten Belastungsspitzen; dann kommen voraussichtlich, bedingt durch die EURO 08 in allen ihren Erscheinungen, insgesamt über 1000 Polizistinnen und Polizisten zum Einsatz, und zwar zusätzlich, also über den heute

alltäglichen Kräfteansatz hinaus. Dazu reicht unser Bestand nicht.

Die notwendige Unterstützung

In erster Linie entlastet uns die Kantonspolizei Zürich, indem sie, wie in den letzten Jahren namentlich am 1. Mai eingespielt, für bestimmte Aufgaben und Bereiche zeitweilig die Verantwortung übernimmt. Diese bewährte Zusammenarbeit kommt jetzt allerdings nicht nur für den gewohnten einen Tag, sondern für fast vier Wochen zum Tragen, indem die Kantonspolizei im Einsatzraum 2, also um und im Hauptbahnhof sowie im Langstrassenquartier bzw. den Stadtkreisen 4 und 5, alle von der EURO 08 bedingten Polizeiaufgaben erfüllt, während die polizeiliche Grundversorgung nach wie vor der Stadtpolizei obliegt. Die Kantonspolizei operiert von der Polizeikaserne aus. – Für Spieletage unterstützt sie uns mit einem weiteren Kontingent.

Damit sind die in Zürich vorhandenen personellen Mittel erschöpft. Das bedeutet, dass wir für die drei Gruppenspiele Unterstützung von dritter Seite benötigen. Dafür kommt primär die interkantonale Polizeiuunterstützung gemäss dem Konzept «IKAPOL» – was nichts anderes heisst als «interkantonale Polizei-Einsätze» – zum Zug. Aus dem Ostschweizerischen Polizeikonkordat, dem die beiden Appenzell, Glarus, Graubünden, Schaffhausen, St. Gallen und Thurgau angehören, werden wir an den Tagen vor den Spielen, an den Spieletagen selbst und allenfalls an den Nachspieletagen mit jeweils 100 Polizisten unterstützt. Hinzu kommt an jedem VoriSpieltag und jedem Spieltag eine Hundertschaft deutscher Bereitschaftspolizei. Für diese internationale Zusammenarbeit schuf der Schweizerisch-Deutsche Polizeivertrag vom 27. April 1999 die notwendige Rechtsgrundlage. Diese seit dem 1. März 2002 geltende zwischenstaatliche Regelung sieht eine solche Unterstützung im Bedarfsfall eindeutig vor. Am 12. April 2008 wurden mit den Bundesländern Baden-Württemberg und Hessen entsprechende Verwaltungsvereinbarungen abgeschlossen. In direktem Kontakt mit den verantwortlichen Kadern der deutschen Bereitschaftspolizei werden zurzeit die «rules of engagement» und die Einsatzkonzepte gemeinsam erarbeitet und festgelegt.

Es liegt auf der Hand, dass während der EURO 08 in der Host City Zürich



Rechtzeitig vor der EURO 08 nahm der Führungsraum seine neue Gestalt an, ausgerüstet mit den modernsten Arbeitsmitteln, auch für Übermittlung und Lagedarstellung.

keine nennenswerten Reserven mehr verfügbar sind, worauf bei unvorhergesehenen, grösseren Ereignissen zurückgegriffen werden könnte. Deshalb stellen das Ostschweizerische Polizeikonkordat sowie die Kantonspolizei Tessin zugunsten aller vier Host Cities eine abrufbare Einsatzreserve. Für Grosseisenereignisse und Katastrophen gibt es ein spezielles Konzept (Führung in beson-

deren und ausserordentlichen Lagen), welches es erlaubt, auf derartige Szenarien ebenfalls adäquat zu reagieren und im Ereignisfall die erforderlichen Strukturen rasch in Betrieb nehmen zu können.

Die Armee hilft mit Genietruppen beim Auf- und Abbau der Absperrungen, Parkplätze und Einrichtungen. Während des ganzen Einsatzes zählen

wir auf mannigfache militärische Unterstützung:

- Um während der Spiele stets eine aktuelle Übersicht über die Gesamtsituation in der Stadt zu haben, sorgt für ein entsprechendes Bild aus der Luft eine Drohne oder allenfalls ein mit einer Kamera ausgerüsteter Helikopter. Vor allem die Drohne hat sich in bisherigen Versuchen sehr bewährt: Der Einsatzleiter kann sich an seinem Standort ein aktuelles Bild (Menschenströme und -ansammlungen, Verkehrsstaus etc.) verschaffen und erhält so wichtige zusätzliche Erkenntnisse für seine Lagebeurteilung.
- Zwei Sanitätszüge verstärken für den Betrieb von Sanitätshilfsstellen «Schutz und Rettung Zürich», und eine ABC-Formation betreut die Dekontaminationsstellen.
- Für die Bewachung des grossen auf dem Flugplatz Dübendorf abgestellten Fahrzeugparks sorgen Durchdiener der Inf Ber Kp 104.

Im Gegensatz zu anderen Host Cities benötigen wir in Zürich die Armee nicht für weiteren Objektschutz, natürlich abgesehen vom Konzept AMBA CENTRO, welches gefährdeten ausländischen Vertretungen zugute kommt. Die Polizeistützpunkte werden mit eigenen personellen Mitteln und mit dem von der Armee gestellten Absperrmaterial gesichert.

Wir sind sehr froh über die Leistungen, die wir von der Armee erwarten dürfen. Abgesehen von den erwähnten Truppen geht es dabei um viel verschiedenartiges Material, bis hin zu zusätzlichen Booten.

Eine Unterstützung anderer Art erhoffen wir von der Allgemeinheit: Jeder trägt selbst als Privatperson Verantwortung; nicht nur Behörden und Funktionäre, sondern auch jeder Fan und Besucher, jeder Automobilist, jeder, der sich im Juni 2008 in der Stadt Zürich in irgendeiner Funktion aufhält.

Verantwortung tragen aber auch die Medien: Zu einer sachgerechten Berichterstattung gehört, dass man Gewalttätigen keine mediale Plattform gewährt; Gewalttäter sind schliesslich keine Stars.

Auf diesem Wege, und wenn alle Beteiligten in ihrem Verantwortungsbereich ihren Beitrag leisten, werden wir das erreichen, was wir und über 99 % der Besucherinnen und Besucher der EURO 08 wollen: ein friedliches, unvergessliches Fussballfest! ■

Auf dem internationalen Prüfstand

Nicht erst im Juni richten sich viele Augen auf die Schweiz und Österreich. Beide Länder nutzten schon lange im Voraus ein Angebot der Europäischen Union. In deren Auftrag beobachtete ein Team hochrangiger Polizeiexperten, mit dem Verhaltensforscher Otto Adang von der niederländischen Polizeiakademie an der Spitze, 2007 in den Host Cities Genf, Basel, Bern und Zürich je ein prominentes Fussballspiel samt dem Einsatz der Sicherheitskräfte.

Wie der schweizerische Sicherheitskoordinator Martin Jäggi, Professor Adang und Vertreter der vier verantwortlichen Polizeikörpers am 19. Februar in Solothurn berichteten, schnitten die Schweizer Konzepte gut ab. Die Experten deckten indes auf, welche typischen Schwierigkeiten die Strukturen unseres Zuschnittes zu bewältigen haben.

Im Vordergrund stehen Informationsprobleme: Die Polizei, und zwar nicht nur ihre Spezialisten, sollten die verschiedenen Fanggruppen kennen, namentlich deren Verhalten gegenüber Ordnungskräften einschätzen und sie richtig ansprechen, bei Bedarf auch leiten können. Das stellt sehr hohe Ansprüche in einer international vielfältigen und sich ständig wandelnden Sze-

ne. – Diesen Ansprüchen müssten auch die privaten Kräfte genügen, um in den Stadien und Public Viewing Areas die Ordnung aufrecht erhalten zu können.

Allen Ordnungshütern die anspruchsvolle «3-D-Strategie» nicht nur informativ zu vermitteln, sondern jeden einzelnen dafür persönlich zu gewinnen, bildet eine kaum zu überschätzende Aufgabe. Im Rahmen der beiden Stufen des Dialogs und der Deeskalation weitgehend ungeschützt in einer Menge zu operieren, wo die Leidenschaften hochgehen und manch ein Gemüt alkoholisch angefeuert ist, verlangt viel Mut – und grosses Vertrauen in die Dispositionen der eigenen Seite. Zudem darf die «3-D-Strategie» selbst in ruhigeren Perioden nicht dazu verführen, dass beispielsweise die Eingangskontrollen aus falschem Entgegenkommen lasch werden.

Ohne echte Sicherheitspartnerschaft, die alle beteiligten staatlichen und privaten Kräfte einbezieht, geht das alles kaum. Ihre Auftritte sind aufeinander und auf die gegebene Eskalationsstufe abzustimmen. Alle sollten sie als Ordnungskräfte zu erkennen sein, und dennoch dürfen die Unterschiede nicht verschwimmen. *Eugen Thomann*